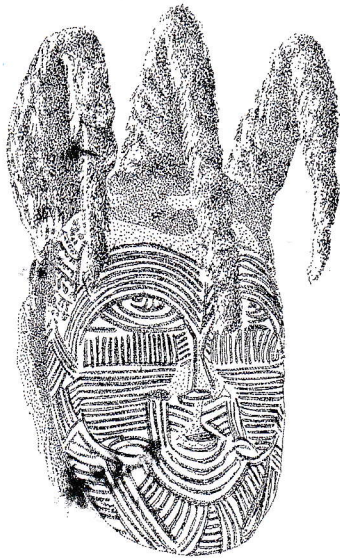


## Gesichtsmaske

Tempa Songye, Zaire

Holz mit ockerfarbener, brauner, schwarzer, weißer und roter Bemalung; Reste eines Netzkostüms aus Raphiabast, Raphiafasern  
 Höhe 69 cm  
 Inv. 1026-44  
 Ehemals Sammlung Berthe Hartert  
 Kat. 225



Zu den seltenen Masken, die ursprünglich den Tetela zugeschrieben wurden, gehört neben dem Exemplar der Sammlung Barbier-Mueller diese Maske, die sich seit 1904 im British Museum, London, befindet.

Diese Maske mit drei geschnitzten Hörnern wurde ebenso wie ihre beiden Vergleichsstücke im British Museum und in der White Collection (USA) lange Zeit den Sungu zugeschrieben. In einem neueren Beitrag widerspricht de Heusch der bislang vertretenen Auffassung, daß diese südlichste Tetela-Gruppe, von den benachbarten Songye inspiriert, Masken herstellte, die angeblich von Wahrsagern und Heilern verwendet wurden, um der Bevölkerung Furcht und Schrecken einzujagen. Vielmehr ließ de Heusch eine kritische Überprüfung der Sammlerangaben zu der Überzeugung gelangen, daß diese Stücke ebenso wie weitere den Sungu zugeordnete Werke von deren unmittelbaren Nachbarn, den Tempa Songye, stammen.

Ogleich sich diese Arbeit erheblich von den bekannten gerillten *bifwebe*-Masken der östlichen Songye unterscheidet (vgl. Tafel 88), weist sie dennoch Merkmale auf, die für den Stil dieser Ethnie charakteristisch sind: umrahmte, schmale Augenschlitze, eine vorspringende dreieckige Nase und einen vorstehenden eckigen Mund. In der Mundöffnung sind zwei Zahnreihen zu erkennen, wobei die oberen Schneidezähne der gängigen Extraktionspraxis entsprechend fehlen. Die drei hornähnlichen Auswüchse auf dem Schädel trugen ursprünglich einen ähnlichen Fellüberzug wie die Hörner der Londoner Maske.

Das außergewöhnlich vielfältige polychrome Dekor zieht sich in vier horizontalen Bändern, die durch schmale Streifen von schwarzen und weißen Rechteckfeldern abgegrenzt sind, über das Gesicht. Neyt, der die Maske als Werk der Tetela ansah, interpretierte diese Ornamente als kosmische Symbole.

Fasern und die Reste eines Netzgeflechtes aus schwarz eingefärbtem Raphiabast, die in die Löcher am Maskenrand eingeknüpft sind, vermitteln eine Vorstellung vom Kostüm, das den Maskenträger vollständig verhüllte.

Lit.: Cornet 1988, S. 265 – de Heusch 1995: o.J.  
 – Fagg 1980 – Merriam 1978 – Neyt 1992

Al Label, 3714